

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Ruppin.



Nach ein. Orig.-Aufn. v. Th. Hennicke, ausgef. b. W. Loëillot.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

RHEINSBERG.



RHEINSBERG.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS RUPPIN.

Wenn auch das kleine am Rhinfluss in einer see-, aber auch sand- und kieferreichen, landschaftlich durchaus nicht reizlosen Gegend des nördlichen Theils der Provinz Brandenburg belegene Städtchen Rheinsberg urkundlich erst in einem Dokument aus dem Jahre 1335 erwähnt wird, so ist doch muthmasslich die Anlage desselben einige Jahrhunderte zurückzudatiren. Im zwölften Jahrhundert nämlich wurden viele Bewohner der Gegenden des Niederrheins, besonders Seelands, Hollands und Frieslands durch Ueberschwemmungen der See und des Rheins zur Auswanderung veranlasst; sie folgten der Einladung Albrecht des Bären, des Askaniers, in die neu aufblühenden Marken jenseits der Elbe, und, zum Theil angesiedelt an dem kleinen Flüsschen des Ruppiner Landes, mögen sie diesem in Erinnerung an den heimischen Strom seinen Namen gegeben haben. Vielleicht wurde schon damals das Städtchen gegründet. Einer adeligen Familie von Rheinsberg und namentlich eines Peter von Rheinsberg geschieht als eines Vasallen des Grafen von Lindow in Urkunden aus den Jahren 1315, 1323 und 1347 Erwähnung. Aus den zerstreuten Notizen geht mit Sicherheit hervor, dass im Beginn des vierzehnten Jahrhunderts das Städtchen Rheinsberg mit Burg und Kirche existirte, und dass eine adelige gleichnamige Familie auf der Burg sass, welche ihre Besitzungen von den Grafen zu Lindow und Herren von Ruppın zu Lehen trug. Kaiser Karls IV. Landbuch führt Rheinsberg als einen festen, zur Herrschaft der Grafen von Lindow gehörigen Platz auf.

Im Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts erscheint die Familie Platen im Besitz des Gutes. Medeyo von Platen verpfändet wenigstens urkundlich 1418 zwei Antheile an dem Hause, der Stadt und dem Lande Rheinsberg an Claus Lüderitz, Achim von Arnim, 1444 den Rest an Hans von Restorf.

Nach Joachim von Platens Tode im Jahr 1464 heirathete Berend von Bredow des Verstorbenen Tochter Anna von Platen und wurde 1465 von den Grafen Johann und Jacob von Lindow mit dem Hause, der Stadt und dem Lande Rheinsberg belehnt. Von dieser Zeit ab war Rheinsberg eins der drei Stammhäuser dieser angesehenen Familie. Als 1524 die Grafen von Ruppın ausstarben und das Lehen an den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg fiel, wurde dem Joachim von Bredow die Belehnung erneuert. Nicht lange nachher wollte der Kurfürst

den Achim von Bredow aus dem Besitz von Rheinsberg auskaufen, bei welcher Gelegenheit Nutzung und Werth desselben abgeschätzt wurden; der Ertrag wurde auf 631 Gulden 12 Pfennige, und das Kaufgeld auf 8—10,000 Gulden veranschlagt. Diesmal blieb jedoch die Familie, welche 1602 noch einen Aufruhr im Städtchen Rheinsberg erlebte, der durch 150 bewaffnete Bürger Neu-Ruppins gestillt werden musste, im Besitz des Gutes, und erst 1618, den 3ten März, verkaufte Jobst von Bredow Rheinsberg an Cuno von Lochow unter kurfürstlicher Bestätigung vom 20sten März. Am 27sten Juli wurde Cuno von Lochow förmlich mit Rheinsberg belehnt. In der verhängnissvollen Zeit des dreissigjährigen Krieges hatte das Städtchen schwer zu leiden, zumal es auch 1635 den 14ten April fast gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört wurde; nur die Kirche blieb stehen, während der Thurm ein Raub der Flammen wurde. Auch der Schwedenkrieg war für Rheinsberg eine Zeit der Trübsal; 1615 stand der schwedische General Wrangel in der Stadt, am 16ten Mai wurde die Kirche geplündert und am 9ten Juni gerieth die Stadt wiederum in Brand, von dem nur 7 Häuser und die Kirche verschont blieben.

Nach dem Erlöschen der Familie Lochow zog der grosse Kurfürst das erledigte Lehen ein und schenkte es dem General du Hamel, welcher es mit Bewilligung des Kurfürsten für 12,400 Thaler dem Hofrath Benjamin Chevenix de Beville verkaufte. Beville erhielt die Belehnung, verkaufte die Besitzung zwar 1701 an Jeremias Hermann aus Dessow, kaufte sie aber 1715 zurück. Eine Bestätigung ihrer städtischen Rechte erhielt die Stadt 1717 durch Einführung der Accise.

1734 den 16ten März kaufte König Friedrich Wilhelm I. das Gut Rheinsberg von dem Oberstlieutenant Heinrich von Beville für den Kronprinzen Friedrich, der sich damals eben mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern vermählt hatte. Zur Entrichtung des Kaufpreises schenkte der König der kronprinzlichen Kasse die Summe von 50,000 Thalern. Das Schloss, von den Baudirektoren Kemmeter und von Knobelsdorf im Einverständniss mit dem Kronprinzen umgebaut und erweitert, wurde im Herbst 1736 von der kronprinzlichen Familie bezogen. Dasselbe besteht aus einem Corps de logis und zwei Seitenflügeln mit zwei niedrigen durch

eine Colonnade verbundenen Thürmen und liegt an der östlichen Seite des Grinerick, eines hübschen mit Wäldern bekränzten See's, der den Schluss eines längeren Seenetzes bildet; jenseits des aus dem See geleiteten Schlossgrabens liegen das Cavalierhaus, das Theater, die Oekonomiegebäude und die Stallungen. In dem einen der Schlossthürme befindet sich des Kronprinzen Friedrich Bibliothekzimmer, das mit den Büsten Voltaire's, Rousseau's, Diderot's und Cicero's und einem Plafondgemälde von Pesne geschmückt ist, welches die Ruhe beim Studiren darstellt; über der Eingangsthüre bemerkt man die Freimaurerzeichen. Das achteckige Gemach bietet eine reizende Aussicht über Wald und See. Der 40 Fuss lange und 30 Fuss breite Concertsaal im linken Schlossflügel enthält ein Deckengemälde von Pesne, welches die Flucht der Nacht vor dem anbrechenden Morgen darstellt; ein anderes Deckengemälde desselben Künstlers zeigt die Entwaffnung des Mars durch die Liebesgötter, noch ein anderes Bild, die Verwandlung Daphne's durch Apollo. Im Uebrigen ist das Schloss gänzlich seines alten inneren Schmucks beraubt. Der grosse Park mit seinen Grotten und chinesischen Pavillons, Eremitagen und Orangerieen zieht sich um Schloss und See und schliesst sich an endlose Fichtenwälder; die unmittelbare Nähe des Schlosses ist mit schönen Blumenanlagen und Statuen geschmückt.

Der Aufenthalt des Kronprinzen führte für das Städtchen eine neue Aera herbei. Die Strassen wurden gepflastert, die Häuser mit Ziegeln gedeckt, und der König selbst bewilligte hierzu bedeutende Summen. Da auch die städtischen Abgaben gemindert und Fabrikanten herbeigezogen wurden, so gewann die Stadt wie in ihrer äusseren Erscheinung so durch Zuzug von Bürgern, denen durch die kronprinzlichen Bauten und Anlagen neue Nahrungsquellen eröffnet wurden. Leider aber wurde das Städtchen wiederum am 14ten April 1740 von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht, welches nur neunzehn Häuser und die alte Kirche übrig liess. Die Stadt wurde jetzt nach einem neuen Plan mit breiten schönen Strassen wieder aufgebaut, wozu der König Bauhülfsgelder versprach, die aber in Folge des ausbrechenden Krieges nicht vollständig gezahlt werden konnten. Im Jahre 1744 schenkte König Friedrich seine Besitzungen in Rheinsberg seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dessen 1753 hierher verlegte Hofhaltung den Bürgern des Städtchens von Neuem reiche Einnahmequellen zuführte,

wenn auch der Aufenthalt des Prinzen bis 1786 durch Staatsgeschäfte vielfache Unterbrechungen erlitt.

Eine Menge Anlagen im Park wurden von dem Prinzen Heinrich durchgeführt und geben noch heute Zeugnis von dem Uebergewicht, welches damals der französische Geschmack behauptete; zu diesen gehören der Tempel der Freundschaft, das noch wohl erhaltene Theater im Freien mit seinen Baumcoulissen und der um 1790 errichtete, dem Andenken des Prinzen August Wilhelm geweihte Obelisk, der sich dem Schlosse gegenüber jenseits des See's auf einer waldumschlossenen Anhöhe erhebt. Die Inschriften des schönen Monuments zählen achtundzwanzig

in den Kriegen des grossen Friedrich verdiente Generale und Offiziere auf, deren Thaten im Lapidarstil verherrlicht werden. Auf der Seite nach dem Schlosse zu erscheint das Relief-Portrait des Prinzen August Wilhelm mit der Inschrift:

A l'eternelle memoire d'Auguste Guillaume
Prince de Prusse, second fils du roi
Frederic Guillaume.

Prinz Heinrich starb zu Rheinsberg am 3ten August 1802; sein Grabmal in der Nähe des Schlosses zur Linken des Hauptweges, welcher den Park durchschneidet, ist eine von einem einfachen Eisengitter umgebene Backsteinpyramide,

deren vermauerter Eingang mit einer grossen Steintafel bedeckt ist, auf welcher sich die vom Prinzen selbst in französischer Sprache verfasste Grabschrift befindet.

Nach dem Tode des Prinzen Heinrich besass der am 2ten Mai 1813 gestorbene Prinz Ferdinand und demnächst der Prinz August das Schloss als Kronfideicommiss; mit dem am 19ten Juli 1843 erfolgten Tode des letzteren wurde es wieder Königlicher Besitz.

Schloss, Park und Städtchen haben ein unverlierbares Interesse durch die reichen Erinnerungen an eine glanzvolle Periode der preussischen Geschichte.*)

*) Ein ausführlicherer Aufsatz über Rheinsberg, der dem obigen zu Grunde gelegt ist, befindet sich im Jahrgang 1867 des „Berliner Fremden- und Anzeigeblasses.“ Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).